

# Jacques Schällebaum, Rehetobel 1909-1992

Autor(en): **Sturzenegger, Arthur**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Appenzellische Jahrbücher**

Band (Jahr): **120 (1992)**

PDF erstellt am: **21.09.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Aspekte zu pflegen, und das lag in der Handelspolitik der beteiligten Länder und setzte deren stete Genehmigung für alle zu tätigenen Geschäfte voraus. Da konnte nur Erfolg haben, wer sich in der Masse eines Jacques Schällebaum auskannte.

Wie ein spannender Roman hörte sich das Leben des Achtzigers Schaggi Schällebaum an, und man lernte begreifen, weshalb er während seiner langen Amtszeit als Gemeindehauptmann (1963 bis 1975) in einem unvergleichlichen Stile der Grosszügigkeit, frei von Sturheit, wenig gelenkt von starren Prinzipien, oft eigentlich kreativ «regiert» hat, nicht immer zum spontanen Verständnis aller Einwohner, stets aber im Dienste eines grösseren, weiter gesteckten Zieles, auf der Suche nach dem Wege zum besten.

Das Wort «Memoiren» liebte Schaggi Schällebaum überhaupt nicht. Wenn er – in seinen letzten Jahren – erzählte, so wollte er sich als der Darsteller von geschauten und erfahrenen Bildern aus dem Leben verstanden wissen, und wenn er darüber hätte einen Titel setzen wollen, so hätte er gelautet: *Ich danke, – ich danke für das Genossene!*

Damit ist seine Art zu leben weitgehend charakterisiert. In seiner tief-sinnigen, den Verstorbenen fein und verständnisvoll zeichnenden Abdankungspredigt hat ihn Pfarrer Hansueli Müller aus Wald als den Renaissance-Menschen bezeichnet, der die irdischen Früchte – einschliesslich die kulturellen – zu geniessen wusste, der aber stets auch in uneigennütziger Weise seine Kräfte und Gaben grosszügig in den Dienst der Gemeinschaft zu stellen bereit war.

Viele dankbare Mitbürgerinnen und Mitbürger tragen seinen Namen in ehrendem Gedenken weit über seinen Tod hinaus.